

kyon: Tonorphoton

Tonorphoton war eine Lesung im Atelier Körperschall Berlin und hat kyons Einmauerung für 3 Tage in der Apparat-Galerie Berlin zum Thema.

Teil 1

Bevor der letzte stein schließt und das dach dichtet, die heimliche angst, etwas könnte nicht funktionieren. Vielleicht klappt die wasserzufuhr nicht, oder ich werde ersticken: wahrscheinlich werde ich ersticken!

Dann ist alles dicht, die geräusche sind verschwunden in einem unentwirrbaren labyrinth aus dumpfen lauten: fast wie meeresrauschen, so gleichförmig und kein licht: gar kein licht!

Ich taste die wände ab, mein gott, ich bin wirklich da drin, ganz allein. –das ist guut- aber ich kann erst in drei tagen wieder heraus. Das stehe ich niemals durch. Schon nach fünf minuten glaube ich, dass ich bald erstickte, oder, noch schlimmer, das kohlenmonoxyd reichert sich in der atemluft an, schläfert mich ein und ich erstickte im schlaf.

Ich kaure mich auf alle viere, den mund an die öffnung des belüftungsschlauchs: ja, die luft ist besser. Allmählich lässt die erstickungsangst nach.

Wie viel zeit ist vergangen? 2-3 stunden, oder schon fünf? Jedenfalls die geräusche haben aufgehört. Die besucher sind weg. Stille.

Was mache ich hier? Soll ich nicht lieber abbrechen? Es werden höllenqualen. Ich weiß es: muß ich mir das antun? Versuchsweise stemme ich mich mit den händen gegen das dach. Wenn ich drücke, müsste es sich öffnen, ich drücke. Nichts regt sich.panik.

Soll ich fester drücken? Ich mache es nicht, weil sonst das experiment gescheitert wäre. Die ungewißheit aber bleibt: ich weiß nicht, ob ich wirklich heraus kann. „wenn du hier eintrittst“ steht über der hölle, „laß jede hoffnung fahren.“

Ich pinkle.

Ich trinke.

Wie viel zeit ist vergangen? 10 Stunden?

Die luft ist unerträglich feucht und stinkt, wahrscheinlich auch gesundheitsschädlich: das ist der mörtel, der trocknet.

Es ist kalt. Etwas rumpelt. Der boden vibriert: die strassenbahn, die 30 meter weiter und ein stockwerk tiefer vor dem haus vorbeifährt.

Ich trinke.

Ich pinkle.

Es gibt ein maß! Ein maß für alles hier drinnen. Die bewegung meiner körperflüssigkeiten. Trinken-pinkeln, ein stetes langsames schwingen, das mich allmählich in trance versetzt und mir hilft, die erste, schwerste zeit zu ertragen.

Ich hülle mich in meine arme und kaure mich in eine ecke.

„nobody gets out here alive!“ sagt jim morrison und er meinte das leben. Der einzig bekannte ausgang ist der also der tod. Wie aber, es gäbe noch einen anderen?

Ich schlafe nicht, aber ich bin auch nicht wach: alles passiert und ich sehe zu. Im dunkeln –ohne augen.

Das erste, was sie dir hier nehmen, sind deine augen, du brauchst sie nicht mehr: keine angst, es tut überhaupt nicht weh, ein kurzer scharfer schnitt, so dass dir hören und sehen vergeht: die bilder bist du los!

Ich sehe mich, in dieser box und dem raum und über meine nerven spüre ich die aussenmauern. ICH BIN DIE BOX. Ich bin der raum: innwändig: ein kleines teufelchen, das den raum verwaltet: der raumfahrer, das herz.

Es rumpelt. Die strassenbahn. Später kein rumpeln mehr: nacht ists, denke ich, die strassenbahnen fahren nicht mehr. Gibt es noch einen anderen weg nach drüben? Ins jenseits?

Die alten griechen kannten zwei stellen, an denen es möglich sein soll, in den hades, in die unterwelt zu gelangen. Eine stelle liegt in griechenland, die andere in portugal. Ein weiser alter hat aber schon damals gesagt: „es führt von überall ein weg in den hades hinab.“ –da unten ist es ewig dunkel, und die toten sind nur noch schatten. DA! Bewegt sich da nicht etwas an der wand? Ein schatten? Ich reisse die augen auf: es ist dunkel, ich sehe nichts, ich höre nichts, und doch ist alles da.

Das gehirn! Nur das gehirn ist die schnittstelle zwischen aussen und innen. Es spielt keine rolle, ob mein körper arme und beine hat, im moment hat er mauern aus zement: ich nehme wahr.

Ich nehme wahr. Die schatten mehren sich, langsam, drängen sich nach vorn, ich kann sie sehen: selbst nur mehr ein schatten husche ich an ihnen vorbei, meide den quell lethe, den fluß des vergessens: dass du mir da unten ja nix drinkst!

Hier unten ist es ganz still, nur den lärm in meinem eigenen gehirn habe ich mit hinuntergenommen: ich beuge mich über den fluß und trinke.

Ich pinkle.

[Die asphodeloswiese. Auf ihr wandeln die schatten der menschen, die weder gut noch böse waren: die langweiler also, und lange weile auch hier: steter wandel. Die armen!]

Was ist dort unten los?

Es sind all unsere erinnerungen, alles gelebte, der ganze schutt aller zeiten, menschen, götter, dateien, stückwerk, beschädigt, übermalt, restauriert, geklebt, wieder weggeworfen, verdichtet, ein heer von virtuellen madenwürmern, die das ganze kompostieren und von da steigt ein unerträglicher gestank herauf in unsere welt, der uns schaudern macht, der uns angst einjagt, weil wir es wissen, weil wir wissen, dass es da unten liegt, da unten auf dem grund unserer seele und dass es nur mühsam im zaum gehalten werden kann und stets darauf lauert, über uns herzufallen.

Lieber also den sisyphus geben, den stein immer wieder hochrollen. Wie im richtigen leben. Aber was ist das richtige leben? Es fällt mir nicht mehr ein!

Was wahr denn früher? Alles, was ich zu sagen weiß: es war zu laut! Und es war zu grell! Diese gewitter aus optischen und akustischen über-forderungen, rauschhafte zustände, totale, ständige über-reizung! geh räusch!

Gebt ruhe, rufe ich laut, gebt mehr ruhe!

Off: hier folgt nun eine minute stille und langsam fängt das bächlein an zu rauschen und nach einer weiteren minute fange ich wieder an zu erzählen, zuerst geflüstert dann wieder mit normaler stimme.

Einer der schatten, der hieß orpheus, und er war da unten, obwohl er nicht gestorben war, gerade so wie ich. Es waren ja ein paar da, obwohl sie nicht gestorben waren, sie ge-hörten nicht hier her:

Der aeneas, der seinen vater sucht.

Der odysseus, der den seher befragt und dem der schatten des großen agamemnon zuraunt, er wäre lieber der niedrigste knecht in der anderen welt, als könig hier im hades.

Ödipus soll hier verschwunden sein und auch die sagenhafte göttin ischtar.

Pythagoras erzählt er war da und habe den dichter homer gesehen, der an einem baume hing: dies, weil er zu vertraulichen umgang mit den göttern gepflegt hatte.

Es waren wohl noch einige mehr. Der bekannteste aber war wohl jener orpheus. Man sagt, der gott apoll habe ihn gezeugt und seine mutter war die nymphe kalliope. Sie konnte total schön singen, aber der orpheus, der konnte es besser, als alle anderen: auf der welt, und unter der welt.

Wenn er sang, wurde es totenstill.

Geräusche entstehen durch bewegung: sie sind nicht wirklich! Was ist ein ton? Wie rauscht ein bach? Fuge um fuge? Ich stelle mir die bewegung des wassers vor:

Wassertropfen um wassertropfen quält sich über steine, es schabt, ganz sanft, rollt aneinander, reibt sich, flüstert, schrammt an der uferböschung, gleitet an grashalmen ab, zwischen ästen hindurch, gleichzeitig, vieltausendfach: eine sinphonie. Ein bach!

Es rauscht.

Ich trinke.

Ich pinkle.

Der orpheus also, der hatte ein mädel, und die war total schön und er hatte sie ganz lieb und sie ihn auch, und war noch ganz jung und unschuldig und orpheus wurde ganz sanft und zahm. Bevor sie miteinander schlafen, wird eurydike vergewaltigt und stirbt. Orpheus ist untröstlich.

Es rumpelt wieder. Was war? Ein erdbeben? Ich weiß es nicht mehr.

Ich trinke und ich pinkle.

Ich ziehe alle meine kleider aus, weil mir einfällt, dass man nur nackt in die unterwelt gelangen kann.

Teil 2

Der orpheus also beerdigt seine liebste. Insgeheim aber weiß er sie lebendig. Irgendwo da drüben, da unten, innen, in der anderen welt: da ist sie und sie wartet auf ihn.

Über ein jahr zieht er trauernd umher; er schaut keine frau mehr an. Als die qual unerträglich wird, -nur die tat hat befreiende wirkung-, beschließt er, eurydike zurückzuholen. Er wandert nach portugal und steigt hinab in den hain der erinnerungen.

Off: ORPHEUS HÖLLENFAHRT

Der unterweltsboß hatte seine frau selbst mal von drüben geraubt und hierher verschleppt. Sie heißt persephone und sie ist gütig und sie macht, dass im frühjahr die blumen blühen und die kälber auf die welt kommen. Zu ihr gelangt orpheus nun und bittet um gehör, und weil er weiß, dass nichts seinem gesang widerstehen kann, fängt er an zu singen.

Die vorstellung ist eine schau! Alle drängen sie sich herbei: hängen an seinen lippen. Der Sisyphus setzt sich auf seinen stein und der tantalus kann endlich essen und trinken. **Es ist ein nie dagewesenes ereignis.**

Dannach kann man ihm keinen wunsch mehr abschlagen. Und als er die persephone bittet, berät sie sich mit ihrem mann und dann gewähren sie dem orpheus seinen wunsch, eurydike zu finden: sie mag ihm dann folgen in seine welt, aber er darf sich nicht umdrehen. Auf keinen fall zurück schauen!

HURRA. Orpheus frohlockt.

Schnell zieht er los, er mustert schatten um schatten: viele bekannte trifft er und nicht lange, da hat er eurydike gefunden.

Es rumpelt. Was ist los?
„this is the end“
ich trinke.

Ich pinkle.
Meine mutter treffe ich da unten.
„mother, i want to kill you...“
ich habe ein messer in meiner hand: verschwinde aus meinem leben schreie ich
und dann schneide ich sie in stücke und verscharre die reste neben einem
grabstein.
Erleichtert renne ich den hang hinunter: da drüben geht orpheus. Die eurydike
geht hinter ihm, ganz dicht: ein schatten!

Der sänger schreitetforsch, dann wird er zögernd langsamer. Kann sie mir
folgen? denkt er, ist sie gestürzt? ist sie noch hinter mir? die gedanken tosen in
seinem kopf, vor lauter lärm kann er nichts hören, auch eurydike nicht.
Es gibt sie ja gar nicht, denkt er, sie ist nur ein traum, eine – möglichkeit.
Allein, nur die tat hat befreiende wirkung: orpheus dreht sich um.

das rumpeln ist weg!
Zweite nacht. Oder?
Oder erste oder dritte, was macht das schon. Es ist schön hier unten. Sie sind alle
so nett!
Weil es kalt wurde habe ich die innenverkleidung aus decken von den wänden
gerissen und mich darin eingewickelt.
Ich pinkle.
Ich trinke.
Es ist ein rhythmus (von griechisch rheo=fliessen), ein maß.
Ich schlafe nicht. Ich hülle mich in die decken und kauere in der ecke.
Die schatten werden länger.

Der orpheus, weil er nix mehr von ihr hört, dreht sich um:
Sie ist weg! Nein! Sie war ja niemals da... nur eine möglichkeit!
Das gehirn denkt er, das gehirn ist die schnittstelle zwischen innen und aussen, zwischen geist und materie, zwischen realität und möglichkeit.
Das gehirn.
Ich muß an den rückweg denken.

Wielange es wohl noch dauert, bis sie mich befreien? Einen tag? 15 Stunden?
Ich habe jedes zeitgefühl verloren.
Zweimal war das rumpeln weg? Also schon der dritte tag?
Ich habe nicht geschlafen. Ich bin nicht müde. Ich habe nicht gewacht.
Heute, wo ich wieder draussen bin, kann ich sagen, dass ich dort drin etwas gefunden habe: einen schatz: vertrauen. Vertrauen in mich selbst.

Und ich habe etwas verloren: etwas wesentliches: angst.
Es gibt nicht mehr dieses diffuse, dieses unbestimmte gefühl der angst: etwas könnte nicht funktionieren, oder etwas wird passieren, oder, was machst du, wenn du alt bist und so fort. Ich habe aufgehört mit den zähnen zu knirschen und habe angefangen hinzusehen, statt wegzuschauen. Und hinzuhören!

Maanchmal sehne ich mich zurück. Es ist so schön still hier. Weil ich meine augen nicht gebrauchen kann, sehe ich mehr! Ich höre feiner.

Jetzt gibt es geräusche draußen: aussen an meinem körper. Ich weiß der letzte akt beginnt. Sie sind gekommen, mich zu befreien. An dieser stelle dank an gina, an frank, an jimmy und an claudius: ohne euch hätte es nicht geklappt.

3. Teil

ja schnell noch, denn plötzlich gibt es wieder zeit, gleich werden die mauern fallen und ich werde nach draussen steigen und stoppelbärtig, geschwätzig und erholt wie nach drei wochen südfrankreich, in die nächste runde gehen, also – schnell noch: das ende.

Der orpheus steigt langsam wieder in die andere welt: ab jetzt schaut er keine frau mehr an, nur noch an knaben findet er gefallen.

Viele seiner ehemaligen freundinnen, mit denen er sich in der zeit vor eurydike herumgetrieben hat, buhlen um seine gunst: er schubst sie alle von der bettkante.

Irgendwann wird's denen, mänen heißen sie, dann doch zu bunt. Als er wieder einmal einer gruppe von ihnen über den weg läuft, und er sich wiederum weigert, mit ihnen zu schlafen, da nehmen sie die steine vom weg und werfen nach ihm. Der göttliche sänger aber, er hebt seine stimme und weil er steinerweichend schön singt, fallen diese schlapp zu boden.

Sie können ihn nicht treffen.

Da griffen die weiber zu einer list:

LÄRM MUSS IN DIE WELT!

Rasseln, schreien, hupen, heulen, fernseher, radio, bohrmaschine, auto, tag frau mewes, heute schon um 5:28 die glasflaschen im container entsorgen? In aller herrkotchfrühe! Rumpeln, STRASSENBAHN?

Strassenbahn: es rumpelt.

Und weil der lärm seinen gesang übertönt, die feine stimme des herzens hilflos in einer groben welt, werden die steine wieder hart und scharf und treffen ihn und töten ihn.

Seinen kopf schneiden sie ab. Zusammen mit der leier werfen sie ihn in den fluß. Von dort gelangt er ins meer und immer klagt der schädel nach seinem verlorenem traum, bis er auf lesbos begraben wird.

Das ausstiegsloch in der box ist endlich fertig. Ich klettere hinaus. Es werde licht.